

füge mehr. Der Talzusub ist hier offensichtlich aktiv, da der Bach – nach rechts abgedrängt – bevorzugt das orographisch rechte Ufer unterschneidet, wodurch eine bis zu 10 m hohe Erosionskante entstanden ist.

Eine kleinere, ähnliche Sackung ist unterhalb Wiederschwing entwickelt. Auch hier ist die primäre Struktur im Hangfußbereich völlig aufgelöst, so daß nur noch grobes Blockwerk vorliegt.

Im Bereich des Hauptkammes kam es ebenso zu großen Auflockerungen und Felsstürzen. So ist z.B. der Kamm nordwestlich des Hollbrucker Eggs nach dem Eisrückzug in sich zusammengebrochen, wodurch der kleine Karraum mit riesigen Blöcken erfüllt wurde. Diese Bewegungen werden dadurch stark unterstützt, daß der Hauptkamm mehr oder weniger parallel zum allgemeinen Streichen verläuft. So zeigt z.B. der Bereich um die Schöntalhöhe und bis zum Demut sehr starke Auflockerung und Bergzerreibung. Ein Teil der Nordflanke ist aus einer Nische bereits ausgebrochen, wodurch sich eine mächtige Schuttzunge im Ochsenboden ausgebildet hat. Dabei handelt es sich offenbar um einen kontinuierlichen Vorgang starker Schuttbildung, der zu keinem geschlossenen Ausbrechen

großer Felskörper führte, die als Bergsturz eine Ausbreitung über den Ochsenboden hinaus haben müßten.

Eine große Sackungsmasse ist noch westlich des Hochgräntenjochs entwickelt. Hier bewegt sich offensichtlich der gesamte Hauptkamm zwischen dem Joch und der Kote 2568 m nach Norden. Dabei sind tiefe Gräben entstanden, die parallel zum allgemeinen Streichen, besonders um den kleinen See oberhalb des Ochsenbodens, entwickelt sind. Hier kommt es zur Verschiebung ganzer geschlossener Felspakete, wodurch die Bewegung ermöglicht wird. Die dabei eintretende Auflockerung führt zu einer weitgehend unterirdischen Entwässerung entlang von Klüften. So zeigt der kleine See keinen oberirdischen Zu- und Abfluß. Dieser erfolgt über Klüfte und führt zu einer Quelle, die unterhalb eines Rückens ca. 20 m unterhalb des Sees entspringt.

Südlich des Hauptkammes sind im Bereich westlich des Hochgräntenjochs hangparallele Gräben entwickelt, die auf Verkippen ganzer Felspakete (toppling) hindeuten. Diese, im Bereich südlich des Hauptkammes weit verbreitete Erscheinung, deutet auf eine allgemeine Zerlegung nach diesem Mechanismus hin.

## Blatt 206 Eibiswald

### **Bericht 1994 über geologische Aufnahmen im Jungtertiär auf Blatt 206 Eibiswald**

PETER BECK-MANNAGETTA  
(Auswärtiger Mitarbeiter)

Als Ergänzung wurden im Bereich der Eibiswalder Schichten und der Radl-Formation (E. STINGL, 1994) die Aufnahmen fortgesetzt. Im N wurde die Verbreitung des Pitschgau-Konglomerates der Mittleren Eibiswalder Schichten (K. STINGL, 1994; K. NEBERT, 1989) überprüft.

Im S galt die Aufnahme der Radl-Formation und den Eibiswalder Schichten (A. WINKLER, 1929; E. STINGL, 1994). Beachtenswert sind an der Basis des Radl-Blockschuttes Marmor Massen S Bergweiss, die gegen W in Marmor-Blöcke mit Einschlüssen von Schiefer (z.B. Staurolith-Granat-Glimmerschiefer mit aufsprießendem Chloritoid) übergehen, die SSW-NNE-streichend steilgestellt gegen WNW einfallen. Die glimmerführenden Bändermarmore wurden seinerzeit durch einen Steinbruch abgebaut, der eine Tropfsteinhöhle aufgeschlossen hatte.

NW der Straße werden die dunklen phyllitischen Glimmerschiefer innerhalb des Marmors aufgeschlossen, die an den Marmor angelagert sind. Weiter SE auf dem steilen Rücken ist durch eine Forststraße in 630–650 m SH Granatglimmerschiefer mit vereinzelt Marmorgeschieben aufgeschlossen, die mittelsteil gegen NW bis W einfallen. Gegen E, SW Korp, zieht dieser Gehängeschutt als Basis der Radl-Formation weiter und taucht unter die Radl-blockschotter im S unter (Schober).

Weiter E, SE Urky (S Klinger), treten Marmor-Blockschichten (A. WINKLER, 1929) steilgestellt innerhalb der Radl-Formation aus kristallinen Blockschotter auf, denen bald im Liegenden die Schiefer des Aufbruches von Ponratzen folgen (F. EBNER, 1992).

Von seinerzeit abgebauten Flözen (Stammeregger u.a.m.) sind obertags nirgends Aufschlüsse erkennbar. In einer mehr tonigen Lage, WSW St. Anton, fand I. DRAXLER miozäne Sporen, die leider keine genauere Alterseinstufung ermöglichen. Weiter im N, W Bruder Mann, lag im Schotter ein Glanzkohlegeröll.

Der Schwarzschiefer E der Straße, E Bergweiss, wurde im Hinblick auf mögliche Illit-Metamorphose untersucht; aber eine bestimmte zeitliche Zuordnung konnte nicht festgestellt werden (SCHRAMM, 1992, schriftliche Nachricht).

Die Fazies der grauen Bändermarmore mit Glimmerlagen ähnelt sehr den Marmoren W St. Lorenzen bzw. N Panink, die mit den begleitenden Schiefen den Marmorlagen innerhalb der Plankogel-Serie (G. KLEINSCHMIDT & U. RITTER) gleichen. Da diese Serie, die Serpentine, Mn-Quarzite, Amphibolite u.a.m. sowie Bändermarmore innerhalb von Granatglimmerschiefer umfaßt, sind diese Vorkommen innerhalb der Radl-Formation nicht den anderen Marmoren des Koralmkristallins zu zurechnen, sondern stellen eine selbständige, hochmetamorphe Serie im Hangenden desselben dar. Diese Serie könnte im E des Koralmkristallins nahe der Tertiärgrenze mit dem Südende der Gradener Serie (F. HERITSCH & F. CZERMAK, 1923) im N verbunden werden.

Von der östlichen Fortsetzung der Plankogel Serie könnten auch die Funde der Chromitkörner in den Florianer Schichten (Unter Baden) im N abgeleitet werden (K. NEBERT).

Das tektonische Auftreten im Liegenden der grobklastischen Tertiärschichten könnte als Grenze zwischen Radl-Formation und Eibiswalder Schichten dienen, da für diese keine genauere Abgrenzung besteht (A. WINKLER, 1929; K. STINGL, 1994).

Der kristalline Radl-Schuttfächer kann vom Bacherngebirge aus dem S abgeleitet werden (K. STINGL 1994). Die

Verbreitung der Blockmassen als Schuttfächer wurden von K. STINGL (1994) eingehend behandelt, wobei geflissentlich vermieden wurde, für die zahlreichen Untersuchungspunkte jeweils eine örtliche Angabe zu machen. Nach der Lage der angegebenen Profile fehlt Sektion 1; Sektion 2 bzw. 4 und 5 liegen nach der beigefügten Kartenskizze (K. STINGL, 1994, S. 813) vorwiegend innerhalb

der Unteren Eibiswalder Schichten, die auf der stratigraphischen Übersicht fehlen. Nach der Verbreitung des Untergrundes dürfte dieser ungefähr in die Florianer Bucht weiterziehen bzw. ausspitzen, bevor weiter ostwärts die Sausalschiefer erscheinen. Die Abtrennung der Basis-Serie der Radl-Formation und die Abgliederung der Unteren Eibiswalder Schichten erfordern weitere Begehungen.